Nr. 316. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 9. Juli 1898.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

General Shafter und Admiral Sampson sind, laut telegraphischer Mittheilung aus Washington, betreffs des Kriegsplanes dahin übereingekommen, daß Sampson heute Mittag mit der Beschießung Santiagos von der äußeren Bucht aus beginnt. Ein Berichterstatter hatte, wie aus Juragua telegraphirt wird, eine Unterredung mit dem gegen spanische Gefangene ausgewechselten amerikanischen Lieutenant Hobson. Derselbe erklärte, während der ersten vier Tage ihrer Gefangenschaft waren er und seine Begleiter im Fort Morro internirt, wo sie zwar nicht mißhandelt wurden, aber in Folge der Erbitterung der Spanier gegen sie wegen der Versenkung der „Merrimac“ mancherlei Unannehmlichkeiten durchmachen mußten. Nach Ablauf der vier Tage wurden die Gefangenen der Militärbehörde übergeben, welche sie in ein Hospital bringen und dort gut verpflegen ließ. Hobson sprach sich voll Hochachtung über Admiral Cervera aus; er berichtete, die spanische Besatzung in Santiago zähle nur 4500 Mann, die Einfahrt in den Hafen sei leicht und ungefährlich.

Der Generalarzt der amerikanischen Armee, Pope, hat die Verluste des Kampfes vom 1. Juli allein auf 1200 Todte und Verwundete geschätzt, und noch war es nicht möglich gewesen, die unter freiem Himmel liegenden Leichen und Kranken zu bergen oder auf die vor Siboney ankernden Lazarethschiffe zu bringen. Selbst die reichen Newyorker Freiwilligen können sich für all ihr Geld keine Hülfe und keine Bequemlichkeit verschaffen. Zweierlei darf man wohl als den hervorstechendsten Eindruck der beiden blutigen Gefechte vom 1. und 3. Juli hervorheben: die unerschütterliche, rücksichtslose Tapferkeit der amerikanischen Truppen im Einzelnen, die trotz aller Disziplinlosigkeit allein den General vor Schlimmerm bewahrt hat, und zweitens den völligen Zusammenbruch der Milizarmee als System. Was bei dem immer wieder nöthig werdenden Aufschub in Tampa schon grausam zu tagen anfing, der Mangel jeglicher vorsorgenden Organisation, hat sich nach der Landung in ungeahnter Furchtbarkeit bestätigt; keine Oberleitung, kein System, keine Erfahrung. Ueberall war der Mangel an praktischer Ausbildung und theoretischem Studium zu erkennen. Starke, verständig aufgepflanzte Feldbatterien mit Infanterie hordenmäßig anzugreifen, ehe man die Stellung mit eigener Artillerie erschüttert hatte; die Truppen nach dreißigstündigem Hungern in den Kampf zu führen; sich in ungeordneten Haufen ohne Deckung dem kleinkalibrigen Gewehrfeuer (mit rauchlosem Pulver) maskirter spanischer Scharfschützenlinien auszusetzen — das waren Fehler, die fortwährend von den unerfahrenen Milizoffizieren gemacht wurden. Dauert der Krieg noch lange, so werden die Amerikaner ohne Zweifel bald lernen, was von Nöthen ist. Aber einstweilen wird sich ihre Verachtung der Erfahrungen europäischer Armeen schwer rächen.

Aus dem Hauptquartier des General Shafter vor Santiago wird unter dem 7. Juli gemeldet, General Linares habe dem General Shafter mitgetheilt, er habe keinen Telegraphisten, weshalb ein solcher abgesandt wurde, begleitet von dem englischen Konsul Randden unter englischer Flagge. Obgleich das Feuer eingestellt sei, werde auf beiden Seiten die Arbeit fortgesetzt, um die Batterien und die Verschanzungen zu vollenden. Die Amerikaner hätten ihre Stellungen in den letzten 48 Stunden erheblich verstärkt. Ihre Batterien auf dem Abhang beherrschten die Stadt. Mittwoch Abend sei die Division Lawton um 600 Meter vorgerückt. Die Dynamitkanone der „Rough Riders“ sei vortheilhaft aufgestellt. Es seien Brücken über die Flüsse geschlagen, welche die Ueberführung von Kanonen schweren Kalibers gestatten. Die Gesundheit der amerikanischen Soldaten sei im Allgemeinen gut und die Ruhe kommt ihnen sehr zu Statten. Sollten die Feindseligkeiten erneuert werden, so sei der Operationsplan folgender: Admiral Sampson werde die Spanier aus den Forts am Hafeneingang vertreiben und nach Ausschiffung von tausend Mann die Forts besetzen. Boote mit Enterhaken sollen die Minen auffischen. Alsdann werde die Flotte in den Hafen einfahren, die Stadt bombardiren und den Sturm der Landtruppen auf die Stadt unterstützen. Garcia erhielt Befehl, die Spanier während der Unterhandlungen nicht anzugreifen. Auf Befehl von Admiral Sampson haben die Kubaner hundert ans Ufer geworfene Leichen bestattet.

Wien, 8. Juli. Eine Pariser Meldung der „Pol. Korr.“ bestätigt, daß die Mächte den Moment zu einer Friedensvermittlung für gekommen erachten. Da Amerika Kuba nicht annektiren wolle und Spanien die Unabhängigkeit Kubas zugestehe, so dürfte die Intervention in Washington Erfolg haben.

Paris, 8. Juli. Mac Kinley hat sich bereit erklärt zu sofortigem Friedensschluß; man erwartet morgen die endgültige Antwort Spaniens.

* * *

Ueber die Möglichkeit, die spanischen Küsten mit einiger Aussicht auf Erfolg anzugreifen, schreibt man den „Hamb. Nachr.“:

Wenn Spaniens Küstenbefestigungen vor Zeiten einmal ihrer Aufgabe gewachsen gewesen sein mögen, so ist das heute schon lange nicht mehr der Fall. Einzelne löbliche Ausnahmen bestätigen lediglich die Regel. Spanien besitzt eine Küstenlinie von mehreren hundert Meilen Länge; ein Drittel davon wird von den Wogen des Atlantischen Ozeans bespült, der Rest gehört dem Mittelmeere bezw. der Einfahrt in die Meerenge von Gibraltar. Fast durchweg erhebt sich die Küste zu bedeutenden, steil aufsteigenden Höhen, mit entsprechenden Wassertiefen davor. Die Mehrzahl der Festungswerke stammt noch aus der maurischen Zeit, nur einige der wichtigsten Verkehrszentren haben Befestigungen erhalten, die mehr mit den Anforderungen der modernen Kriegstechnik im Einklange stehen. Die spanische Küstenlinie vertheilt sich auf die Generalkapitanate, das nördliche mit dem Hauptquartier in Ferrol, das östliche mit dem Hauptquartier Cartagena und das südliche mit dem Hauptquartier in Cadix. Ferrol, welches das bedeutendste Arsenal des Staates in seinen Mauern birgt und etwa 25 000 Einwohner zählt, besitzt einen der schönsten Häfen in Europa, der mit dem Meere durch eine enge, etwa 3 Kilometer lange Fährstraße verbunden ist. Zum Schutze dieser Zufahrtstraße sind an der engsten Stelle die beiden Forts San Felipe und Palma erbaut, welche das Fahrwasser unter ein vernichtendes Kreuzfeuer nehmen können. Nördlich der Stadt erheben sich drei Batterien und eine Redoute, im Süden das Fort Segano. Schon seit Jahren ist geplant, das geräumige, circa vierundzwanzig Akres umfassende Dock von Ferrol durch einen Gürtel detachirter Forts zu schützen, aber der Plan ist über das Erwägungsstadium nie hinausgekommen. Alles in Allem, hätte Ferrol, das schon von Hause aus ein fester Platz ist, unschwer zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht werden können, wenn nicht die landesübliche Vernachlässigung der Landesvertheidigungspflichten hindernd im Wege gestanden wäre. Besser sieht es schon in dem nur etwa 29 Kilometer südwestlich Ferrols belegenen Corunna aus. Diese von 36 000 Einwohnern bevölkerte Stadt, mit ihrem geräumigen, ausgezeichneten Hafen, ist im Osten durch das Fort San Diego, im Westen durch das Fort San Antonio geschützt. Die Landseite vertheidigt eine bastionirte Enceinte, nebst einer die ganze Stadt beherrschenden Zitadelle, während die Hafeneinfahrt unter den Feuern zweier Batterien und eines modernen Forts, Namens Dornideras, steht. Viele von den Positionsgeschützen sind von Krupp geliefert. Im Verhältniß zu seiner minderen strategischen Bedeutung ist Corunna weit stärker befestigt als das benachbarte Ferrol. Im Süden kommt Cadix als fester Punkt in Betracht. Dasselbe ist von der Natur wie von der Kunst mit vorzüglichen Vertheidigungsmitteln bedacht. Rings um die eigentliche Stadt zieht sich ein sehr starker Festungsgürtel mit vorgeschobenen Einzelforts, welche das Fahrwasser vollständig beherrschen. Es würde einer regelrechten und langwierigen Belagerung bedürfen, um sich zum Herrn dieses Platzes zu machen. Was Cadix auf der atlantischen Seite, das ist Barcelona auf der mittelmeerischen, nämlich ein großes Handelszentrum, welch letzteres aber, im Gegensatz zu Cadix, sehr ungenügend befestigt ist, obwohl schon seit langem Pläne ausgearbeitet sind, deren Verwirklichung aus Barcelona ein großartiges verschanztes Lager nach dem Vorbilde des englischen Aldershot machen würde. Der schönste spanische Hafen und zugleich das Hauptquartier der spanischen Flotte ist das am Mittelmeer belegene Cartagena. Dort ist auch die Marine-Artillerieschule und die Torpedoschule untergebracht. Wenig oder garnicht im Einklange mit der strategischen Bedeutung des Platzes stehen seine Befestigungen, welche weder nach einem einheitlichen Plane angelegt, noch in kriegsmäßigem Stande erhalten sind.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** begab sich gestern früh 7 Uhr zu Fuß an der Spitze der Offiziere der „Moltke“, sowie der des norwegischen Panzerschiffes „Harald Haarfager“ von Odde nach Hildal, wo um 10 Uhr die Enthüllung der Gedächtnißtafel für den Lieutenant zur See v. Hahnke bei schönstem Wetter stattfand. Der Kaiser überreichte persönlich dem Kommandanten und einigen Offizieren des „Harald Haarfager“ Ordensdekorationen, sowie dem gleichfalls anwesenden deutschen Generalkonsul in Christiania Coates ein werthvolles Andenken. Außerdem wurde der Landsmann von Odde dekorirt, und einige Bauern, die sich bei der Auffindung der Leiche des Verunglückten hervorgethan hatten, erhielten Geschenke. Die Abreise nach Eide erfolgte gestern Nachmittag. — Die **Kaiserin**, die kaiserlichen Prinzen, sowie die **Prinzessin Heinrich** trafen, wie aus Glücksburg gemeldet wird, gestern um 5 Uhr auf der Yacht „Iduna“ dort ein, wurden bei der Landung von dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein begrüßt und begaben sich unter den Hochrufen der zahlreichen Menge nach dem Schloß des Prinzen Julius von Schleswig-Holstein. Nach Besichtigung des Schlosses begaben sich die Kaiserin, die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin Heinrich an Bord der „Iduna“ und traten später die Rückfahrt nach Kiel an. — Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** traf gestern kurz vor 9 Uhr Abends mit seiner Tochter Prinzessin Elisabeth aus Schillingsfürst in München ein und wurde am Bahnhof vom Personal der preußischen Gesandtschaft empfangen. — Der **Stadtrath Otto Duvigneau** in Magdeburg welcher auch als national-liberaler Reichstagsabgeordneter die Stadt Magdeburg in den Jahren 1887—1890 vertrat, beging gestern seinen 70. Geburtstag, der sich zu einem hohen Ehrentage für den um die Stadt Magdeburg sehr verdienten Herrn gestaltete. Die Stadt Magdeburg ernannte ihn an seinem Ehrentage zum Ehrenbürger. — Das Eintreffen des Handelsministers Brefeld und des Landwirthschaftsministers Freiherrn v. Hammerstein-Loxten in Halle zu Verhandlungen mit dem Oberbergamt und einer Fahrt nach dem Weißenfelder Braunkohlenrevier beziehungsweise zur Besichtigung landwirthschaftlicher Einrichtungen wird in politischen Kreisen unter anderem damit in Zusammenhang gebracht, daß im Vordergrund des Interesses augenblicklich die Frage der Weiterführung der Kanalbauten und insbesondere auch des **Baues des Mittellandskanals** steht. Die sächsisch-thüringische Braunkohlenindustrie glaubt bekanntlich, von der Ausführung des letzteren Projektes eine weitgreifende Schädigung ihrer Interessen besorgen zu müssen, und hat sich bisher sehr energisch dagegen zur Wehr gesetzt. — In Weißenfels waren gestern 140 Abgeordnete zur Gründung eines **preußischen Landeskriegerverbandes** versammelt. Als Vorsitzender fungirt General von Spitz. — Die **Sachsengängerei** nimmt immer mehr zu. Im Regierungsbezirke Posen zählte man 1895 insgesamt 24 324, 1896 aber 28 533 Personen, die westwärts zogen, sich lohnenden Verdienst zu suchen. Der Bericht des Posener Gewerbeinspektors bemerkt zu diesem Vorgange: „Daß auch die hiesigen Arbeiter wirthschaftliche Vortheile und die zu ihrer leiblichen Wohlfahrt getroffenen Einrichtungen wohl zu würdigen wissen, erweist die Thatsache, daß durchgehend bei denjenigen Zuckerfabriken, die etwas höhere Lohnsätze bewilligen und für die Verpflegung und Wohnung der Arbeiter sorgen, bei Eröffnung der Rübenverarbeitung ein übergroßes Angebot von Arbeitskräften eintrat, während die anderen gleichartigen Fabriken, die in der angegebenen Richtung nichts besonderes bieten, über Arbeitermangel klagen mußten.“ — Am 13. Juli vollendet der **Bischof von Regensburg, von Senestrey**, das achtzigste Lebensjahr. Seit vierzig Jahren ist er jetzt Bischof, und der Papst hat ihm vor fünf Jahren die Insignien eines Erzbischofs verliehen. Herr von Senestrey galt lange als der streitbarste Bischof in Deutschland; er war 1870 der einzige deutsche Bischof, der direkt für die Unfehlbarkeit des Papstes stimmte. Ueber sein angebliches Diktum „wenn die Fürsten nicht mehr von Gottes Gnaden sein wollen, bin ich der erste, der sie stürzt“, wurde einst lange herumgestritten und seine Dienstinstruktion an den Klerus aus Anlaß des Todes und des Zentenariums Wilhelm I. gab Stoff zu einer gereizten Preßpolemik, besonders in Süddeutschland.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Der „Vorwärts“ schreibt, wuthschnaubend über den bekannten, gegen die Sozialdemokratie gerichteten Erlaß des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts: „Ob die „Leute“ der Podbielski, Thielen und Genossen wirklich Maschinentheilchen sind, und vergnügt, wenn sie bei Käsebrod und einfachem Bier sehen, wie die Excellenz Austern ißt und Champagner trinkt?“ Diese Frage zeigt die ganze Niederträchtigkeit der sozialdemokratischen Verhetzung. Wie aber, wenn man den „Genossen“ diese Frage vorlegen wollte: „Ob die „Leute“ der Bebel, Singer und Genossen wissen, daß sie nur Maschinentheilchen für die Wahlmaschinerie der sozialdemokratischen Parteigrößen sind und vergnügt, wenn sie bei Käsebrod und einfachem Bier in elenden Wohnungen sitzen und hören, wie Bebel und von Vollmar Schlösser ihr eigen nennen und gleich Singer jährlich viele Tausende zu verzehren haben, ohne daß ihr „arbeiterfreundliches“ Herz sie veranlaßt, den „Genossen“ auch nur einen „Happen“ von ihren Reichthümern abzugeben?“ Bebel bezieht sogar bekanntlich „Gehalt“ aus der Parteikasse und zeigt sich dann dadurch als „Wohlthäter“, daß er dieses Gehalt als Beitrag wieder in die Parteikasse zurückfließen läßt. Die Arbeiter müssen zahlen, zahlen und zahlen und außerdem der Partei umsonst politische Dienste leisten.

— In Hamburg ist es einem sozialdemokratischen Terrorisirungsversuche gegenüber zu einem solidarischen Zusammenstehen der Arbeiter in den verschiedensten Gewerben gekommen, das allen bürgerlichen Parteien nur zur Nachahmung empfohlen werden kann. Die sozialdemokratischen Führer hatten einen Ausstand der Bäckergesellen inscenirt, bei dem es sich in der Hauptsache um eine nach dem Gutdünken der Streikführer anzuordnende Regelung der Arbeitsverhältnisse handelte. Als sich der Ausstand als nutzlos erwies, verhängte das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell in Hamburg den Boykott über die Bäckereien und stempelte die Angelegenheit ähnlich wie vor ein paar Jahren den Bierboykott in Berlin zu einer Machtfrage zwischen dem Arbeitgeberthum und der Sozialdemokratie. Wie bei dem Berliner Vorgehen bildet auch in Hamburg die Forderung der Sozialdemokraten, daß nur dem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Arbeitsnachweis der Bäckergesellen Arbeitskräfte sollen entnommen werden dürfen, einen Hauptpunkt in dem Kampfe. Hamburg verfügt indessen über eine Organisation der Arbeitgeber, den „Arbeitgeberverband“, welche eine feste Grundlage für einen Zusammenschluß derselben abgiebt. Ohne Zögern ist jetzt dieser Arbeitgeberverband in Thätigkeit getreten und hat in einer Generalversammlung die Gründung eines Ausstands-Abwehrfonds beschlossen. In einem Aufruf, welcher die Bedeutung und Tragweite des Vorgehens der Sozialdemokratie klarstellt, hat sich der Arbeitgeberverband an die Bürgerschaft Hamburgs gewandt, um sie zu einer Unterstützung dieser Abwehrmaßregel aufzufordern. Eine lange Reihe der angesehensten Firmen außerhalb der Bäckerbranche hat sich dem Aufruf angeschlossen, sodaß schon jetzt die Solidarität der Arbeitgeber in Hamburg gegenüber dem Terrorismus der Sozialdemokratie festgestellt werden kann. An einem Erfolge dieses Vorgehens ist kaum zu zweifeln.

— Der baierische Kriegsminister Freiherr v. Asch soll sich, wie die „Germ.“ nach in Münchener militärischen Kreisen umlaufenden Gerüchten mittheilt, mit Rücktrittsgedanken tragen. Bekanntlich hatte der Kriegsminister im Landtag noch vor wenigen Wochen eine Niederlage erlitten, als trotz seiner Erklärung, ein Aufgeben der Schweren Reiterkaserne sei aus militärischen Gründen unmöglich, ein entgegengesetzter Beschluß gefaßt wurde. Auch der Prinzregent hatte sich mit diesem Beschluß einverstanden erklärt, und diese Thatsache wird mit dem Gerücht in direkte Verbindung gebracht.

— Verschiedene Handelskammern sind bei dem Handelsminister über die Beseitigung der russischen Zollschwierigkeiten vorstellig geworden. In ihrem Gesuche haben sie die diplomatische Einwirkung der Reichsregierung erbeten, falls sich die Verkehrshindernisse nicht auf anderem Wege beseitigen lassen sollten. Die Antwort des Ministers lautet, wie jetzt bekannt wird: „Durch Erlaß vom 2. Januar 1895 habe ich die Handelsvertretungen darauf hingewiesen, daß sich fast der vierte Theil der bei dem kaiserlich deutschen Konsulat in Petersburg eingehenden Zollreklamationen auf Niederschlagung von Strafen bezieht, die an den kaiserlich russischen Zollämtern wegen angeblicher Versehen bei den Gewichts- oder ähnlichen Angaben verhängt worden sind. An dieser unerfreulichen Thatsache hat sich bisher kaum etwas geändert. Da die russische Zollbehörde sich auf diesen Sachverhalt berufen kann, wenn sie die bestehenden Gesetzesvorschriften in strenger Weise zur Anwendung bringt, und sich zu einer Aufhebung der verhängten Strafe nur äußerst selten bewegen läßt, verspricht eine diplomatische Einwirkung auf die russische Regierung zur Zeit keinen Erfolg.

— Die „Hann. Pastoralkorr.“ berichtet über einen zweiten Fall einer von der katholischen Kirche verlangten Wiedertaufe, der sich in der Provinz Hannover abspielt: Ein Mädchen in O., geboren in einer evangelischen Militärgemeinde in der Provinz Hannover, verlobte sich mit einem Katholiken in O. Es entschloß sich, zur katholischen Kirche überzutreten, meldete sich zu diesem Zwecke bei dem katholischen Pfarrer, lieferte den ihr abverlangten Geburts- und Taufschein und erhielt den Bescheid, daß sie, da der eingereichte Schein keine Taufzeugen enthalte, vor dem Uebertritt erst getauft werden müsse. Ein weiteres Bemühen um einen vollständigeren, auch die Taufzeugen enthaltenden Taufschein blieb erfolglos. Das katholische Pfarramt bleibt daher bei seinem Verlangen, daß die Braut, ehe ihr Uebertritt vollzogen werden könne, zuvor getauft werden müsse, da nicht nachgewiesen sei, daß sie die heilige Taufe empfangen habe. Bei ihrem Vorsatze, überzutreten, verharrend, will sich die Braut in das Unvermeidliche fügen; sicherem Vernehmen nach wird die Taufe baldigst vor sich gehen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Kammer hat es gestern nicht für nothwendig gehalten, die drei von Cavaignac vorgelegten Beweisstücke auf ihre Herkunft und Richtigkeit zu prüfen. Es sei daran erinnert, daß die Schriftstücke keine Neuigkeiten sind, sie sind ganz oder theilweise längst durch die Presse bekannt geworden und dort auch offen als Briefe, die zwischen den Militärattachees v. Schwarzkoppen und Panizzardi gewechselt worden, gedeutet worden. Besonderes Interesse erregt das dritte Schriftstück, das einzige, in dem der Name Dreyfus genannt ist, deshalb, weil es der angebliche Beweis war, den General de Pellieux am 17. Februar mit Säbel- und Sporenklirren in die Verhandlungen des Zolaprozesses schleuderte. Der General fügte damals hinzu, jener Brief sei mit einem Versecknamen gezeichnet, aber es liege eine den wahren Namen tragende Visitenkarte bei, und auf deren Rückseite sei der Ort eines Stelldicheins angegeben, der wiederum mit jenem Versecknamen unterzeichnet sei. Nachdem es Zolas Vertheidiger, Labori, endlich gelungen war, zu Wort zu gelangen, erklärte er, daß kein Beweisstück irgend einen juristischen Werth haben könne, bevor über es kontradiktorisch verhandelt sei. Vorläufig aber handle es sich um zwei geheime Aktenbündel, um das, auf Grund dessen Dreyfus ungehört verurtheilt sei, und um das, was nunmehr vom Generalstab (und jetzt von Cavaignac) vorgeschoben werde. Oberstlieutenant Picquart erklärte damals dieses dritte Beweisstück kurzweg für eine Fälschung.

Spanien und Portugal.

Madrid, 8. Juli. Für alle zukünftigen Möglichkeiten wird das Heer auf 150 000 Mann Infanterie, 14 000 Mann Kavallerie, die Batterieen auf acht Geschütze gebracht. Mit Karabineros und Gendarmerie soll das Heer bis zum 15. Juli 200 000 Mann stark sein. Alle Verbindungen mit Kuba sind unterbrochen. Die Minister sind sich über das große Problem, ob Krieg oder Frieden, noch nicht schlüssig. In beiden Fällen aber erscheint eine Krise unvermeidlich, da unter ihnen zu große Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Rumänien.

Sinaia, 8. Juli. Am Abend der Ankunft des Fürsten und der Fürstin von Bulgarien fand im Schlosse Pelesch ein Diner statt, in dessen Verlaufe der König einen Toast ausbrachte, in dem er für den Besuch des Fürsten von Bulgarien und insbesondere der Fürstin aus vollem Herzen dankte. Die Anwesenheit des Fürstenpaares sei ein neuer Beweis der guten Beziehungen, welche in so glücklicher Weise zwischen den beiden Staaten bestehen. Der König brachte die besten Wünsche für das Glück des Fürstenpaares, sowie dessen erlauchter Familie und das Gedeihen Bulgariens aus. Der Fürst erwiderte mit einem Danke für die liebenswürdigen und freundlichen Worte des Königs, er dankte weiter dem Könige für die neuerliche Gelegenheit, seine freundschaftlichen Gefühle für den König zu bekunden, und drückte seine Freude darüber aus, daß es die nachbarlichen Beziehungen abermals gestatten, daß die beiderseitigen Völker mit einander brüderlich verkehren. Der Fürst trank auf das Wohl des Königs und der Königin von Rumänien, auf das Wohl des königlichen Hauses, sowie das Gedeihen und die Größe der rumänischen Nation. Der Fürst überreichte gestern dem König die erste Klasse des Militärordens für Tapferkeit im Kriege und richtete dabei an den König eine Ansprache, in welcher er an den denkwürdigen Krieg erinnerte, welcher das befreite Bulgarien geschaffen habe und in welchem der König Akte militärischer Tapferkeit vollzogen habe, die dessen Namen in die Geschichte und die Herzen des rumänischen Volkes, sowie Bulgariens tief eingegraben haben. Der Fürst bat den König, den Orden als Beweis seiner Dankbarkeit und Freundschaft anzunehmen, und schloß mit den Worten: „Gott beschütze Karl I., König von Rumänien!“ Der König antwortete: „Ich bin tief gerührt von den schmeichelhaften Worten und nehme den Orden mit um so größerer Dankbarkeit und Befriedigung hin, als ich hierin einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft und ein kostbares Band erblicke, welches mich mit Ihrer jungen Armee verknüpft, für deren Entwicklung ich die besten Wünsche hege. Die Auszeichnung wird mir jene Epoche in Erinnerung bringen, wo meine Armee an der Seite der tapferen russischen kämpfte, um Bulgarien zu schaffen und die Unabhängigkeit Rumäniens zu erobern!“ Der König bat schließlich, an seine freundschaftlichen Gesinnungen und sein lebhaftes Interesse zu glauben, welches er Bulgarien, seinem Fürsten und der Armee entgegenbringe.

Asien.

In den mit der letzten Post aus China eingetroffenen Zeitungen stehen allerlei Nachrichten über lobenswerthe Handlungen des Kaisers von China, die wieder beweisen, daß der Sohn des Himmels offenbar den guten Willen hat, die Zustände in seinem Reiche zu verbessern. Im Interesse Chinas muß man hoffen, daß er auch die Kraft haben möge, die ihm hauptsächlich mit Hülfe von Weibern und Eunuchen gelegten Fesseln zu sprengen und sich persönlich von den Verhältnissen in den Provinzen zu überzeugen. Es ist aber fraglich, ob der Kaiser dies erreichen wird, weil die entgegenstrebenden Einflüsse sehr mächtig sind. Ist der altchinesischen Partei doch sogar die gewöhnlich sehr bescheiden auftretende Kritik der Zustände im Mandarinenthum in den einheimischen Zeitungen ein Dorn im Auge. Kürzlich machte ein Zensor den Versuch, durch eine eigene Denkschrift den Kaiser dazu zu bestimmen, den in chinesischer Sprache veröffentlichten Zeitungen jede Kritik der Regierung als unschicklich zu untersagen. Der Kaiser gab aber eine Entscheidung, die dem Zensor gewiß recht unerwartet gekommen sein muß. Er schrieb an den Rand der Eingabe: „Wer bei der jetzigen unsicheren Lage des Reiches den Muth hat, den Beamten gute Rathschläge zu geben, und schlechte von ihnen ausgehende Maßregeln zu tadeln, ist ein Vaterlandsfreund, dem man Achtung zollen soll, statt ihn einer ungehörigen Handlung zu zeihen.“ Ferner hat der Kaiser mehrere in der letzten Zeit verfügte neue Steuern wieder abgeschafft, sobald es sich herausstellte, daß sie beim Volke unbeliebt waren, und hier und da sogar zu Unruhen führten. Die im Frühjahr im ganzen Reiche ausgeschriebene Anleihe ist auch zurückgezogen worden. Dies muß ebenfalls einen guten Eindruck im Volke machen. Denn eine derartige Anleihe bietet den Mandarinen meistens eine willkommene Handhabe zur Erpressung. Sie sagen, der Kaiser müßte Geld haben, und dann liefern sie nach ihrer Gewohnheit nicht die ganze empfangene Summe nach Peking ab, sondern behalten einen Theil davon für sich.

Arbeiterbewegung.

In **Berlin** ist ein Ausstand der Maurer mit Beginn nächster Woche zu erwarten. In einer von den sogen. Zentralen einberufenen öffentlichen Versammlung theilte am Donnerstag der Vertrauensmann Fritsch mit, daß die Lohnkommission sich für ein thatkräftiges Vorgehen entschieden habe, um den 60 Pf.-Stundenlohn auf allen Bauten in Berlin und Umgegend durchzuführen. Die Versammlung beschloß darauf, überall, wo die Maurer den vollen Lohn noch nicht erhalten, den Unternehmern am Sonnabend dieser Woche (9. Juli) die Forderung des 60 Pf.-Stundenlohnes zu unterbreiten. Falls die Unternehmer eine verneinende Antwort geben, soll die Arbeit eingestellt und nicht früher wieder aufgenommen werden, bis die Forderungen bewilligt sind. Die Anhänger der lokalen Richtung haben zum Sonntag eine Versammlung einberufen, um zu dieser Bewegung Stellung zu nehmen. — In **Hagen** ist der Ausstand der Brauergesellen noch immer nicht beendet. Eine vom Gewerkschaftskartell einberufene Versammlung beschloß, noch einmal den Ausgleich der Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf gütlichem Wege anzustreben. Die Arbeitgeber haben zwar den größten Theil der Forderungen anerkannt, womit sich die Gesellen zufrieden erklärten, sie weigern sich aber, die Ausständigen wieder einzustellen. Sie sollen nun aufgefordert werden, diese Maßregel aufzuheben, und wenn sie sich weigern, soll einer neuen Versammlung ein Antrag auf Boykottirung derjenigen Wirthschaften vorgelegt werden, in denen das Bier der ablehnenden Brauereien verzapft wird. — In **Glogau** haben die Chromolithographen der dortigen Druckereifirma Karl Flemming wegen Lohnstreits ihr Arbeitsverhältniß gekündigt. — In **Eutin** sind die Zimmerleute wegen Lohnstreits ausständig. — In **Fürth** ist der Ausstand der Brauerei-Arbeiter bei der Firma Evora u. Meyer zur Zufriedenheit der Betheiligten beigelegt worden. — Im **Riesengebirge** ist der Ausstand der Glasarbeiter in Folge der Intervention der Behörden beigelegt worden. — Die Zahl der im vergangenen Monat Juni begonnenen **Ausstände in Deutschland** ist nach dem von Dr. J. Jastrow herausgegebenen „Arbeitsmarkt“ ganz bedeutend gefallen. Der Monat Juni weist die geringste Zahl der Ausstände während der ersten sechs Monate d. J. auf, nämlich 35. Im einzelnen fanden im Bergbau, Salinen- und Hüttenwesen 2 Ausstände statt, in der Industrie der Erden und Steine 6, in der Metallindustrie 3, Textilindustrie 2, Holzindustrie 4, Nahrungs- und Genußmittelindustrie 2, Bekleidungsindustrie 2, im Baugewerbe 12, in den übrigen Industrien 2. Indessen hat im Monat Juni eine Zahl überaus großer Ausstände begonnen; bei 16, bei denen die Zahl der betheiligten Arbeiter zu ermitteln war, waren 4085 d. h. durchschnittlich 255 Personen ausständig. Die größten darunter sind der Bäckerausstand in Hamburg und der sächsische Bergarbeiterausstand. Bemerkenswerth ist auch ein Ausstand landwirthschaftlicher Arbeiter in Ernsee bei Gera. Dort legten die Sachsengänger, hauptsächlich polnische Arbeiter, ihre Arbeit nieder und gingen nach der Heimath zurück.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 9. Juli. Im Juni 1898 kamen bei dem hiesigen königl. Standesamt zur Anmeldung: 430 Geburten, 365 Sterbefälle, 101 Eheschließungen und 105 Aufgebote. Während des Juni 1897 wurden eingetragen 418 Geburten, 396 Sterbefälle, 91 Eheschließungen und 87 Aufgebote.

— Es herrscht hier die Gepflogenheit, die standesamtliche Anmeldung des neugeborenen Kindes durch die Hebamme besorgen zu lassen, während dieselbe erst in zweiter Reihe dazu verpflichtet ist. Da ihre Mühewaltung meist mit Zeitversäumniß verbunden, indem sie oft stundenlang auf dem Standesamt zubringen muß, wurde diese Angelegenheit in der letzten Hebammen-Versammlung zur Sprache gebracht und beschlossen, fortan für jede solche Anmeldung, die von ihnen gefordert wird, eine Gebühr und zwar im Geringstbetrage von 25 Pf. zu erheben. Diese Gelder sollen zum gemeinnützigen Zweck verwendet werden, zunächst zu einem Fond für ein Feierabendhaus arbeitsunfähiger Hebammen. In Anbetracht des guten Zweckes ist wohl zu erwarten, daß die sonst zur Anmeldung Verpflichteten gern die geringe Gebühr verabfolgen werden, zumal ihnen eine zeitraubende Mühewaltung abgenommen wird.

— Das Berliner Magistratskollegium hat gestern aus seiner Mitte eine Deputation von 7 Mitgliedern gewählt, um die Frage zu erörtern, inwieweit sich die Stadtgemeinde Berlin bei der Anlage des Berlin-Stettiner Schifffahrtskanals betheiligen soll.

— Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Ahlsdorff, Müller und Gribel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin.

— Aus Anlaß des in Hamburg stattfindenden neunten deutschen Turnfestes wird am 23. Juli d. J. ein Sonderzug von Stargard i. Pom. nach Hamburg über Neubran-

denburg-Lübeck abgelassen werden. Der Zug verläßt Stargard um 6 Uhr 55 Min., Stettin um 8 Uhr Vormittags und trifft in Hamburg (Lüb. Bhf.) um 5 Uhr 50 Min. Nachmittags ein. Der Fahrpreis beträgt von Stargard ab 25,70, von Stettin ab 23,40 Mark für eine Rückfahrkarte II. und 18,60 bezw. 16,90 Mark für eine solche III. Klasse. Diese Rückfahrkarten haben eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen. Auf jede Sonder-Rückfahrkarte werden 15 Kg., auf Kinderfahrkarten 7 Kg. Freigepäck gewährt. De Fahrkarten berechtigen auf der Hinfahrt zur Benutzung des Sonderzuges, auf der Rückfahrt zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge mit Ausschluß der D-Züge und des Schnellzuges 19 (ab Berlin 3[08] Nachm.). Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt ausgeschlossen. Auf der Rückfahrt ist einmalige Fahrtunterbrechung gegen Bestätigung auf der Fahrkarte durch den Stationsbeamten gestattet. — Gegen Lösung einer Umwegskarte in Hamburg (Berl. Bhf.) können die Sonder-Rückfahrkarten zur Rückfahrt auch über Berlin benutzt werden.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Albert Thiede wegen Diebstahls.

— „Die Geisha" bewährt im Bellevue-Theater ihre Zugkraft, die ostasiatische Stimmung erstreckt sich auch in das Restaurant, wo jetzt „Geisha-Brödchen" zu den viel geforderten Erfrischungen gehören.

— Die Direktion des Konkordia-Theaters läßt die sonntäglichen Familien-Vorstellungen während der Sommermonate bereits Nachmittags 4 Uhr beginnen, trotzdem haben die Vorverkaufsbillets ohne Aufzahlung Gültigkeit. Von den neu gewonnenen Kräften erfreuen sich besonders die „Patty-Frank-Truppe" in ihren akrobatischen Spielen, die lustigen Entree-Klowns Gebrüder Wilson und der Charakter-Komiker Herr Bartsch freundlichster Aufnahme, aber auch die übrigen Kräfte bemühen sich redlich, das Publikum in heiterer Stimmung zu erhalten.

— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen der letzte Sonntag ist, an welchem das Altenburger Bauern-Ensemble „Excelsior" in Marx' Garten auftritt, da für den 16. d. M. eine andere Gesellschaft gewonnen ist. Die Herren haben während ihres Hierseins solchen Beifall gefunden, daß man ihren letzten Vorstellungen mit um so größerem Interesse entgegen sehen kann, weil in denselben die besten Nummern des Spielplans zum Vortrag gelangen.

* Das früher von den Ausflüglern etwas stiefmütterlich behandelte Vergnügungslokal „Sommerlust" erfreut sich in diesem Sommer mehr als je zuvor der Gunst des Publikums und vornehmlich üben die Sonntagskonzerte eine bedeutende Anziehungskraft aus. Ermuthigt durch diesen Erfolg hat der rührige Wirth, in dem Bestreben, seinen Gästen etwas besonderes zu bieten, für zwei Nachmittagskonzerte am kommenden Montag und Dienstag die Kapelle des dritten Garde-Regiments gewonnen. Dieselbe erfreut sich eines gewissen Rufes und dürfte bei dem niedrig bemessenen Eintrittspreis die mit erheblichen Kosten ins Werk gesetzte Veranstaltung lebhaften Zuspruchs sicher sein.

Geschäftliche Mittheilungen.

In der heißen Jahreszeit sei nochmals auf Wagners waschbare Schwamm-Schweiß-Sohlen aufmerksam gemacht. Diese — alle bisherigen Schuheinlagen an Wirksamkeit und Erfolgen weit überragende — Sohle ist verfertigt aus gereinigtem Badeschwamm, überzogen mit starkem Rohseidengewebe. Sie saugt den Fußschweiß und die bei nassem Wetter durch das Leder eindringende Nässe vollständig auf, hält dadurch den Fuß jederzeit trocken, geruchlos und rein und schützt ihn im Sommer vor Erhitzung und nachheriger zu schneller Abkühlung; im Winter dagegen vor Erkältung und Frostbeulen. Sie ist daher zu jeder Jahreszeit für das Wohlbefinden des Körpers von großem Werth. — Die Entwickelung des Schweißes wird nicht gehindert, und die Sohle vom Schweiß nicht angegriffen. Der größte Vorzug der Schwammsohle besteht darin, daß sie beim Gehen durch den eingesogenen Schweiß immer weicher wird und sich genau nach der Fußsohle formt. So entsteht eine genau anschließende elastisch weiche Unterlage, welche dem Fuße ein außerordentlich behagliches Gefühl, dem Tritt Sicherheit und Ausdauer verleiht, und das Wundgehen, sowie jedes Schmerzen der Füße abwendet, selbst bei anstrengenden Märschen. — Wunde Füße heilen binnen wenigen Tagen. In Stettin befindet sich eine Niederlage der Schweißsohlen bei Herrn Schuhmachermeister C. Kratzsch, Frauenstraße 49.

Aus den Provinzen.

C **Stargard**, 8. Juli. Wie die „Starg. Ztg." hört, ist die Klage der hiesigen Nachtwächter auf Fortgewährung ihres Gehaltes bezw. auf Gewährung einer Pension in der reichsgerichtlichen Instanz endgültig abgewiesen worden.

Köslin, 8. Juli. Vor einigen Wochen hat der kommandirende Gunral des 2. Armeekorps die Auflösung der hiesigen Bataillons-Musik zum 1. Oktober d. J. angeordnet. Um Zurücknahme dieser Anordnung war seitens der städtischen Behörden, des Krieger- und des Landwehrvereins hierselbst beim königlichen Generalkommando zu Stettin gebeten worden, und dieser Bitte hatten sich sowohl der hiesige Regierungspräsident als der Oberpräsident von Pommern angeschlossen. Gleichwohl ist, wie der „Kösl. Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, nunmehr ein ablehnender Bescheid ergangen. In der Begründung des Bescheides ist gesagt, daß die zur Zeit des Bestehens der dreijährigen Dienstzeit eingerichtete Bataillonsmusik nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht mehr erhalten bleiben könne. Die Musik setzt sich aus den etatsmäßigen Spielleuten des Bataillons zusammen, die statt wie früher im zweiten, jetzt schon im ersten Dienstjahre dem praktischen Dienste fast gänzlich entzogen werden müßten, wenn sie neben der Ausbildung als Spielleute auch noch zur Mitwirkung in der Bataillonsmusik vorbereitet werden sollten. Dies lasse sich aber nicht mit der Anforderung vereinigen, daß die Spielleute auch mit der Waffe gut ausgebildet sein sollen. Gegen diese rein dienstlichen Erwägungen wird sich schwerlich etwas einwenden lassen und so wird es denn wohl bei der getroffenen Anordnung sein Bewenden behalten, so sehr dies im allgemeinen Interesse zu bedauern ist.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 9. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde zunächst die Verhandlung gegen den des Meineids angeklagten Arbeiter Karl August Hahn aus Kirchfelde weiter geführt. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme gelangten die Geschworenen zu einem Schuldigspruch, doch kamen dem Angeklagten die Strafmilderungen aus § 157 des Strafgesetzbuches zu Gute und wurde dementsprechend die Strafe auf ein Jahr Zuchthaus bemessen.

Von den für heute angesetzten Strafsachen mußte diejenige gegen den Arbeiter Hermann Bock aus Stolzenhagen ausfallen, weil ein wichtiger Zeuge nicht zu erlangen war.

Altdamm, 8. Juli. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde der Fuhrknecht August Prätzer hierselbst zu einer Geldstrafe von 30 Mark bezw. im Unvermögensfalle zu 10 Tagen Haft sowie den Gerichtskosten verurtheilt, weil er am 15. Mai d. Js., Abends 9½ Uhr, auf der Chaussee nach Gollnow zwei Radfahrer aus Stettin mit der Peitsche vom Wagen herunter mißhandelt hatte. Nur seiner bisherigen Unbescholtenheit und dem Umstande eines Mangels an Beweisen dafür, daß das Pferd nicht gescheut, ist es zuzuschreiben, daß nicht eine viel schärfere Strafe über ihn verhängt wurde.

Berlin, 9. Juli. Julius Stettenheim und der verantwortliche Redakteur des „Kleinen Journals", Eugen Neißer, wurden gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Zur Zeit, als das Thema „Mißgriffe von Polizeibeamten" eine stehende Rubrik in den Berliner Zeitungen bildete, veröffentlichte Julius Stettenheim im „Kl. J." eine kleine humoristische Plauderei unter der Ueberschrift „Was einem Nüchternen in Berlin passiren kann". Im Anschluß an den noch immer nicht ganz aufgeklärten Fall Krausnick, in welchem ein angeblich schwerkranker junger Mann als „Betrunkener" nach der Polizeiwache gebracht worden sein und dort viele Stunden auf dem Fußboden liegend zugebracht haben soll, wurden in der Plauderei die Gefahren, die aus dieser Methode für den Bürger entstehen, humoristisch-satirisch dargestellt. Es wurde darin ausgeführt, daß der Schutzmann mit der Sistirung unschuldiger Frauen und Mädchen sich nicht mehr begnüge, daß der Lorbeer, den er dabei eingeheimst, ihn nicht schlafen lasse und er nun zur Sistirung schwerkranker Männer übergehe. Die humoristische Plauderei kam zu dem Ergebniß, daß Männer und Jünglinge sich vor jeder Erkrankung oder Unfall auf der Straße sehr in Acht nehmen müßten, da sie Gefahr liefen, anstatt nach Hause oder in ein Krankenhaus gebracht, auf den Fußboden irgend eines Polizeibureaus gelegt zu werden. Polizeipräsident von Windheim erblickte hierin eine Beleidigung der Schutzmannschaft und stellte den Strafantrag. Beide Angeklagte bestritten das Vorliegen einer Beleidigung, da keineswegs das gesamte Institut der Schutzmannschaft heruntergesetzt, sondern nur die Thatsache, daß ein Schwerkranker als Betrunkener behandelt wurde, parodirt und ironisirt werden sollte. Der Angeklagte Stettenheim nahm es als sein gutes Recht in Anspruch, das Instrument des Witzes und der Satire zu handhaben, um auf die Abstellung öffentlicher Mißstände hinzuwirken. Staatsanwalt Stachow II hielt den Artikel für beleidigend, da er in hämischer Weise die ganze Polizei lächerlich zu machen bestrebt gewesen sei. Er beantragte gegen jeden Angeklagten vier Monate Gefängniß. Rechtsanwalt Korn beantragte dagegen die Freisprechung. Der Artikel richte sich nicht gegen die ganze Institution der Polizei, sondern gegen die Mißgriffe einzelner Beamten. Außerdem stehe den Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite, da es sich um ein Ereigniß handelte, welches auch sie leicht einmal betreffen könnte. Eventuell beantragte der Vertheidiger die Vorladung der Herren Krausnick Vater und Sohn und des Sanitätsraths Kretschmer, welche bekunden würden, daß Krausnick jun. an Genickstarre gelitten und nicht betrunken gewesen sei. Der Gerichtshof (Vors. Landgerichtsrath Dr. Fritzschen) lehnte den Beweisantrag ab, da er den Angeklagten den guten Glauben zubilligte, und erkannte im Uebrigen auf Freisprechung der Angeklagten.

Münster, 8. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 22jährigen Bäcker Fritz Flechtner aus Ostick bei Werne, welcher seinen eigenen Vater mit dem Beil erschlagen hat, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Leipzig, 8. Juli. Nach dreitägiger Verhandlung verurtheilte das Landgericht Leipzig den Agenten Krause wegen des im September v. Js. in Karlsbad begangenen Juwelendiebstahls zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Aufsicht. Die Ehefrau Krause wurde wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von den gestohlenen Juwelen hat man bisher keine Spur. Krause bat nach Verkündigung des Urtheils, mit seiner Frau einige Augenblicke allein sprechen zu dürfen. Dies wurde aber verweigert.

Aus den Bädern.

× **Kolberg**, 8. Juli. Bis gestern waren hier bereits 3099 Badegäste angemeldet.

Im Soolbad und Inhalatorium **Salzungen** (Thüringen) waren bis zum 8. Juli cr. 1000 Personen zur Kur eingetroffen.

Landwirthschaftliches.

Die für dieses Jahr prophezeiten schweren Hagelwetter haben sich wirklich eingestellt; allenthalben sind heftige Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen und haben die Ernte vernichtet oder schwer geschädigt. Manche Hagelversicherungs-Gesellschaften haben jetzt schon eben so viele oder mehr Schadenanmeldungen als im ganzen vergangenen Jahre. Diejenigen Landwirthe, welche sich noch immer ablehnend gegen die Hagelversicherung verhalten, werden dies im heurigen Jahre mehr denn je bedauern, denn zweifellos werden wieder Tausende von Bauern ihre Ernte durch Hagelschlag verlieren ohne versichert gewesen zu sein. Um ein paar Mark an Prämien zu sparen, setzen sie leichtsinnigerweise ihre wirthschaftliche Existenz aufs Spiel! Wie in jedem schweren Hageljahre, so stellt sich auch in diesem wieder eine betrübende Folgeerscheinung der Nichtversicherung vieler Bauern ein, nämlich der beschämende Hagelbettel. Die betreffenden Bauern sollten lieber ihre Pflicht gegen sich und ihre Angehörigen erfüllen, indem sie ihre Feldfrüchte versichern, als ihren selbstverschuldeten Schaden durch Bettel zu ersetzen suchen. Der Hagelbettel sollte endlich aus Deutschland verschwinden, weil er eine Schmach für den tüchtigen deutschen Bauernstand ist, und weil er die Lässigen noch indolenter macht, indem diese sich auf die öffentliche Wohlthätigkeit verlassen.

Schiffsnachrichten.

Zum Untergang der „Bourgogne" wird noch geschrieben: Die Thatsache, daß von 714 Personen, die auf dem Dampfer waren, nur 61 Passagiere, darunter nur eine Frau, wohl aber 104 Mann der Besatzung sich haben retten können, ist an sich im höchsten Grade auffällig, indeß für alle Die, welche Gelegenheit hatten, abwechselnd französische und deutsche Dampfer bei der Ueberfahrt nach Amerika zu benutzen, sehr erklärlich, die Manneszucht auf den französischen Dampfern ist weit lockerer als auf deutschen. Man kann dieses Faktum in Havre und Cherbourg bei der Ankunft und Abfahrt stets beobachten. Auf den deutschen Dampfern herrscht straffe Disziplin, die Befehle werden ohne lautes Schreien durch elektrische Signale erlassen und durch Pfeifen weitergegeben. Auf den französischen Dampfern dagegen herrscht bei Ankunft in den Häfen ein Hasten, Schreien und Lärmen, das kaum überboten werden kann. Der Verkehr zwischen Offizieren und Besatzung auf französischen und deutschen Schiffen ist grundverschieden und bedingt, daß die Disziplin auf französischen bald weit lockerer wird als auf deutschen Schiffen. Amerikaner, die auf Schiffen beider Nationen gefahren sind, schreiben diese Verschiedenheit dem Nationalcharakter der Franzosen zu. Auf deutschen Schiffen besteht die Einrichtung, daß bei Eintritt irgend welcher Gefahr sofort ohne Lärm die gesamte Schiffsbesatzung sich auf ihre Posten begiebt. Ein jeder Offizier und jeder Mann hat sich auf den ihm vorher angewiesenen und bekannten Platz zu begeben. Wer in solchen Lagen nicht gehorcht, wird ohne Weiteres über den Haufen geschossen. Die Anweisung der Offiziere lautet, daß zunächst die Frauen und Kinder zu retten sind. Diese Anweisung ist denn auch bei allen Katastrophen, die deutsche Schiffe betroffen haben, stets befolgt worden. Unter den Geretteten von deutschen Schiffen befanden sich stets Kinder und Frauen in verhältnißmäßig sehr großer Zahl.

Von den Ueberlebenden der „La Bourgogne" sind 162 in Boston eingetroffen.

Ringkjöbing (Dänemark), 8. Juli. In der letzten Nacht um 2 Uhr scheiterte bei Bjerrehuse die deutsche, in Papenburg beheimathete Brigg „Anna". Die Brigg war auf der Reise von Papenburg nach Stockholm mit Kohlen unterwegs. Von den sieben Mann der Mannschaft ertranken drei. Das Schiff ist wrack.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hat 20 000 Mark zu einem englisch-deutschen Wettbewerb gezeichnet, der im nächsten Jahre gelegentlich der Kieler Woche stattfinden soll. Dieser Wettbewerb verdankt seine Anregung dem Besitzer der englischen Rennyacht „Merrythougth", Mr. Emil Quentin. Mr. Quentin machte diesen Vorschlag bei dem Frühstück im Lübecker Rathskeller und Admiral Barandon, der Führer der siegreichen Yacht „Kommodore", nahm die Anregung auf, woraufhin der Kaiser sofort 20 000 Mark als Beisteuer zu den etwa 100 000 Mark betragenden Kosten zeichnete. Die übrigen 80 000 Mark sind inzwischen aufgebracht worden.

— Das „Zofinger Tagblatt" im Kanton Aargau erzählt eine reizende Geschichte von einer staatsgefährlichen Ansichtspostkarte. Vor vierzehn Tagen schickte der Redakteur des Blattes nach Italien an einen Freund, der Italiener und Staatsbeamter ist, eine Ansichtskarte, auf welcher die „Jungfrau" dargestellt war, wie man sie von Interlaken aus sieht, beschienen von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Dieser Tage erhielt nun der Redakteur von einem Bekannten seines italienischen Freundes einen Brief, der ihn in höchstes oder tiefstes — wie man gerade will! — Staunen versetzte. Man schrieb ihm, daß der Vorgesetzte seines Freundes die Ansichtskarte bemerkt habe, worauf er sofort den Adressaten rufen ließ, den er einem hochnothpeinlichen Verhör unterwarf. Ganz besonders habe er sich nach der rothen Farbe auf dem Gipfel des „republikanischen Berges" erkundigt, ob sie nicht eine symbolische Bedeutung habe und nicht etwa eine Anspielung auf irgend eine geheimnißvolle und blutige Verschwörung sei. Durch die Erklärung des Adressaten, daß die Jungfrau mit den Sonnenstrahlen durchaus nichts gegen die italienische Regierung im Schilde führe, wurde der Herr Vorgesetzte etwas beruhigt; er konnte es jedoch nicht unterlassen, an seinen Untergebenen einige Worte ernster väterlicher Ermahnung zu richten, indem er ihm zu verstehen gab, daß die Korrespondenz mit einem republikanischen Journalisten schon „an sich" Verdacht erregen müsse.

Breslau, 8. Juli. Ein zur Kur in Johannisbad befindlicher russischer Staatsanwalt wurde auf einem Spaziergang von zwei Wegelagerern mit einem Stein auf den Hinterkopf geschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Die Räuber wurden verhaftet. Der Ueberfallene ist tödtlich verletzt.

Hamburg, 8. Juli. Der „Hamb. Korr." meldet: In Ottensen verhaftete der Polizei-Inspektor Engel den Handlungskommis J. Kr. aus Linden bei Hannover bei Verausgabung eines falschen Fünfmarkscheines. Die Nachforschungen führten zu der Entdeckung einer Falschmünzer-Werkstätte in der Eimsbütteler Chaussee, wo Lithographiesteine zur Herstellung falscher Fünfmarkscheine und Zehnpfennig-Postmarken gefunden wurden. Falsche Postmarken und 160 falsche Fünfmarkscheine wurden beschlagnahmt. Die Scheine tragen sämtlich die Nummer: „J. 159 383 Berlin 13. Januar 1882".

Brüssel, 8. Juli. Bankier Bonaniau in Lodelinsart ist verhaftet worden; er hat mehrere Tausend belgischer Stadtloose nachgemacht.

Mons, 5. Juli. Vor einigen Wochen fand in Enghien eine Hochzeit statt. Gestern blätterte die junge Frau zufällig in ihrem Heirathsbüchelchen, als sie zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß darin nicht sie, sondern ihre zwei Jahre ältere Schwester als Gattin ihres Mannes verzeichnet stand. Nachforschungen ergaben, daß alle auf die Heirath bezüglichen standesamtlichen und kirchlichen Urkunden denselben Irrthum enthalten. Die Sache ist auf eine Verwechslung durch den Standesbeamten zurückzuführen. Die Staatsanwaltschaft wird über die Sache zu entscheiden haben. Vorläufig ist der junge Ehemann auf dem Papier der Gatte seiner Schwägerin.

Bankwesen.

London, 8. Juli. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 25 305 000, Abnahme 1 766 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 28 598 000, Zunahme 335 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 37 103 000, Abnahme 1 432 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 33 441 000, Zunahme 659 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 46 272 000, Zunahme 867 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 8 134 000, Abnahme 1 946 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 22 938 000, Abnahme 1 757 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 792 000, Zunahme 295 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 46⅜ gegen 48¾ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 195 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 29 Millionen.

Berlin, 8. Juli.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße.

Bei ruhigem Geschäft und reichlichen Zufuhren blieben die Preise für alle Sorten unverändert.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 83 M., IIa. 81 Mark und IIIa. — Mark, abfallende 78 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,70 bez.

Landmarkt.

Weizen —,—. Roggen 145—148. Gerste —. Hafer 154—160. Heu 2,50—3. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—48 per 24 Ztr.

Berlin, 9. Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,70, loko 50er amtlich —,—.

London, 9. Juli. Wetter: Trübe.

Berlin, 9. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,70
do. do. 3½%	102,75
do. do. 3%	96,10
Deutsche Reichsanl. 3%	95,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,25
do. do. 3%	90,90
do. Neuländ.Pfdbr. 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,00
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	10?,30
do. 3%	91,10
Italienische Rente	93,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	59,75
Ungar. Goldrente	102,75
Rumän. 1881er am. Rente	100,80
Serbische 4% 95er Rente	59,75
Griech. 6% Goldr. v. 1890	36,90
Rum. amort. Rente 4%	93,70
Mexikan. 6% Goldrente	98,90
Oesterr. Banknoten	169,90
Russ. Banknoten Cassa	216,10
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoupons	323,60
Französische Banknoten	80,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	98,90
do. (100) 4%	92,50
do. (100) 4%	84,10
do. unkd. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Vulc.-Akt. Littr. B.	222,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	122,75
Stettiner Straßenbahn	189,50
Petersburg kurz	21?,75
Warschau kurz	215,85

London kurz	203,80
London lang	203,15
Amsterdam kurz	169,20
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	128,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	105,25
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,25
Varziner Papierfabrik	194,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	170,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	99,20

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,40
Berliner Handels-Gesellsch.	165,25
Oesterr. Credit	225,10
Dynamite Trust	172,70
Bochumer Gußstahlfabrik	225,75
Laurahütte	199,?0
Harpener	180,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	193,00
Dortm. Union Littr. C.	99,50
Ostpreuß. Südbahn	94,75
Marienburg-Mlawkabahn	86,75
Norddeutscher Lloyd	110,10
Lombarden	38,70
Franzosen	152,7?
Luxemb. Prince-Henribahn	108,90

Tendenz: Fest.

Paris, 8. Juli, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	8.	7.
5% Franz. Rente	103,25	103,10
3% Ital. Rente	92,57	92,35
Portugiesen	—,—	17,60
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	94,90	93,85
4% Russen de 1889	103,00	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,35	97,15
4% Serben	61,00	61,00
4% Spanier äußere Anleihe	34,60	33,00
Convert. Türken	22,65	22,55
Türkische Loose	110,00	109,05
4% türk. Pr.-Obligationen	472,00	470,00
Tabacs Ottom.	294,00	288,00
4% ungar. Goldrente	102,60	102,50
Meridional-Aktien	668,00	665,00
Oesterreichische Staatsbahn	762,00	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3620
B. de Paris	936,00	933,00
Banque ottomane	549,00	548,00
Credit Lyonnais	849,00	850,00
Debeers	708,00	705,00
Langl. Estat.	86,00	85,00
Rio Tinto-Aktien	671,00	674,00
Robinson-Aktien	217,00	216,00
Suezkanal-Aktien	3712	3695
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,37	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
do. auf Italien	6,75	6,75
do. auf London kurz	25,20½	25,20½
Cheque auf London	25,22½	25,22½
do. auf Madrid kurz	268,50	265,40
do. auf Wien kurz	208,00	207,87
Huanchaca	59,00	59,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 8. Juli, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Juli 9,25, per August 9,37½, per Oktober-Dezember 9,42½. Stetig.

Hamburg, 8. Juli, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 30,25, per März 31,25. Ruhig.

Bremen, 8. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,20 B. Schmalz fest. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 30¼ Pf., Choice Grocery 29¾ Pf., White label 30¼ Pf. Speck fest. Short clear middl. loko 29½ Pf. Reis ruhig.

Amsterdam, 8. Juli. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 8. Juli. Bancazinn 42,62.

Amsterdam, 8. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 176,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine wenig verändert, per Oktober 118,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,12.

Antwerpen, 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Fest. — Schmalz per Juli 73,00.

Antwerpen, 8. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer steigend. Gerste behauptet.

Paris, 8. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,75 bis 29,00. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 30,12, per August 30,25, per Oktober-Januar 30,75, per Januar-April 31,37.

Paris, 8. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 24,55, per August 22,50, per September-Oktober 21,35, per September-Dezember 21,10. Roggen ruhig, per Juli 16,35, per September-Dezember 12,85. Mehl beh., per Juli 53,90, per August 50,40, per September-Oktober 46,10, per September-Dezember 45,70. Rüböl fest, per Juli 51,75, per August 51,75, per September-Dezember 52,50, per Januar-April 53,00. Spiritus fest, per Juli 49,75, per August 49,50, per September-Dezember 44,25, per Januar-April 42,25. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Havre, 8. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juli 36,25, per September 36,50, per Dezember 37,00. Ruhig.

London, 8. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. bis 13 Lstr.

London, 8. Juli. 96proz. Javazucker 12,00, träge. Rüben-Rohzucker loko 9 3/16, stetig. Centrifugal —,—.

London, 8. Juli. Chili-Kupfer 50,25, per drei Monate 50 9/16.

London, 8. Juli. Getreidemarkt. (Schluß.) Sämtliche Getreidearten ruhig. Preise unverändert.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 69 320, Gerste 13 900, Hafer 75 710 Quarters.

Liverpool, 8. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig aber stetig, Mehl unverändert. Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Glasgow, 8. Juli, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 10½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 1½ d.

Newyork, 8. Juli, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	6 3/16	6 3/16
do. Lieferung per August	—,—	6,04
do. Lieferung per Oktober	—,—	6,00
do. in Neworleans	5,87	5,87
Petroleum, raff. (in Cases)	6,90	6,90
Standard white in Newyork	6,25	6,25
do. in Philadelphia	6,20	6,20
Credit Balances at Oil City	92,00	92,00
Schmalz Western steam	5,72½	5,75
do. Rohe und Brothers	5,95	5,95
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	91,00	91,00
per Juli	85,00	82,00
per September	73,87	73,25
per Dezember	73,50	73,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per August	5,65	5,60
per Oktober	5,80	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais stetig,		
per Juli	36,25	36,25
per September	37,25	37,25
per Dezember	38,12	38,12
Kupfer	11,62	11,62
Zinn	15,50	15,75
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 8. Juli.

	8.	7.
Weizen stetig, per Juli	77,50	76,25
per September	69,00	68,37
Mais stetig, per Juli	32,37	32,37
Pork per Juli	9,85	9,90
Speck short clear	5,87½	6,00

Wollberichte.

London, 8. Juli. Wollauktion. Preise stramm, behauptet.

Wasserstand.

* **Stettin**, 9. Juli. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Juli. Die Regierung wird in der Deputirtenkammer 160 Millionen neue Marinekredite verlangen.

Madrid, 9. Juli. In gut unterrichteten Kreisen schenkt man den Gerüchten über angeblich eingeleitete Friedensverhandlungen keinen Glauben. Spanien ist entschlossen, den Kampf auf Kuba ununterbrochen fortzusetzen und den Amerikanern den endgültigen Sieg so theuer wie möglich zu gestalten; man rechnet dabei ganz besonders mit dem gelben Fieber als Bundesgenossen.

Madrid, 9. Juli. Aus Hongkong wird gemeldet, daß zwischen den Amerikanern und Tagalen auf den Philippinen große Differenzen ausgebrochen seien, weil der größte Theil der angekommenen amerikanischen Expedition aus Negern besteht. Am 3. d. Mts. hörte man in Manila von Cavite her starken Kanonendonner und Gewehrfeuer; man vermuthet, daß es zwischen beiden Parteien zu einem offenen Bruch gekommen ist.

Madrid, 9. Juli. Man vermuthet hier, daß die amerikanischen Panzerschiffe „Texas", „Oregon" und „Newyork" bereits auf dem Wege nach Spanien sind. Die Regierung gab bereits entsprechende Befehle, um einem Ueberfall der Amerikaner auf spanische Häfen vorzubeugen.

Die Lage bleibt unverändert. Die Bevölkerung will von Friedensverhandlungen nichts wissen und es ist sicher, daß Unruhen ausbrechen würden, wenn die Regierung Friedensverhandlungen anknüpfen würde.

London, 9. Juli. Der Vertreter des Insurgentenführers Aguinaldo meldet, er habe ein Telegramm von Aguinaldo erhalten, worin es heißt, die Insurgenten haben Besitz von allen Provinzen der Insel Luzon genommen. Manila ist noch nicht in ihren Händen. Eine provisorische Regierung ist gegründet. Mehrere tausend Spanier, darunter viele hochgestellte Beamte, sind Gefangene der Insurgenten.

Athen, 9. Juli. „Akropolis" meldet, daß die Regierung große Bestellungen auf Kanonen und Gewehre in Deutschland gemacht habe.

Newyork 9. Juli. Die Blätter zeigen sich sehr besorgt, weil keine Nachrichten über die Lage vor Santiago eintreffen. Die mit der Lage vertrauten Personen versichern, daß der Kampf erst jetzt beginnen werde und daß die Spanier keine Friedensvorschläge machen werden.

Newyork, 9. Juli. Einer Nachricht aus Santiago zufolge hat die Zivilbehörde die Stadt verlassen und ist ins amerikanische Lager geflüchtet. General Shafter hat dem Kriegsdepartement mitgetheilt, der Statthalter von Santiago, General Linares, habe einen verlängerten Waffenstillstand bis Sonnabend gefordert.

Washington, 9. Juli. Der Kongreß vertagte sich gestern bis auf Weiteres. Die Mitglieder sangen in der Kammer patriotische Lieder; die Republikaner stießen Hurrahrufe aus auf Mac Kinley. Eine große Anzahl Abgeordneter hatte kleine Fahnen, welche sie schwenkten, und war die Freude allgemein, doch ereignete sich plötzlich ein Zwischenfall, indem ein Republikaner erklärte, daß der Abgeordnete Pall gelogen habe. Dies rief einen Sturm hervor, mehrere Abgeordnete fielen übereinander her und konnten nur durch die Dazwischenkunft mehrerer Kollegen getrennt werden.